

sie wegen der Wärme mehr ausdunsten, und die Erde in den Töpfen trockener wird, als in denen die im Gewächshaus stehen.

Die Blätter dieser Pflanzen kommen um Michaelis zum Vorschein, und werden sieben bis acht Zoll hoch; im Februarii zeigen sich die Blumen, welche ohne Stiel, dicht am Stengel wachsen, der bey sechs Zoll hoch wird. Diese Blumen haben wenig Schönheit; da sie aber zu einer solchen Jahreszeit zum Vorschein kommen, da es wenig andere Blumen giebt, so kan man ihnen schon einen Platz einräumen. Blätter und Blumen verwelken im May, und hernach kan man die Töpfe hinaus setzen; im Sommer aber, da die Zwiebeln ruhen, soll man ihnen nur wenig Wassers geben. Die Zeit, die Wurzeln zu versehen ist im Julio, ehe sie noch Fasern treiben.

Den Saamen der ersten zwey Sorten hab ich von D. Job Baster, Mitgl. der R. G. aus Surinam in Holland erhalten, und ein Jahr nach dem Ausfaen des Saamens, brachten die Wurzeln Blumen.

HYACINTHUS PERUVIANUS. C. Ornithogalum.

HYACINTHUS STELLATUS. C. Ornithogalum.

HYACINTHUS TUBEROSUS. C. Polyanthus.

HYOSCYAMUS.

Neue Zusätze.

Wenn man den Saamen dieser Pflanzen im Frühling aussäet, bleibt er insgemein ein ganzes Jahr im Boden liegen, ehe die Pflanzen zum Vorschein kommen, säet man ihn aber im Herbst, bald nach dem er reif geworden, wird er selten ausbleiben, und entweder bald nach dem Ausfaen, oder im folgenden Frühling zum Vorschein kommen, weswegen ich dieser Jahreszeit den Vorzug gebe.

Die sechste Sorte wird staudig, und dauert etliche Jahre, wenn man die Pflanzen im Winter verwahret: denn zu dieser Jahreszeit dauert sie in freyer Luft nicht; doch will sie nur gegen die Kälte verwahret seyn. Wenn man also diese Pflanzen im Winter in einen gemainen Glastrog setzt, da man ihnen bey gelindem Wetter so viel frische Luft geben kan als möglich ist, so wachsen sie besser, als wenn man selbige noch zarter hält. Man kan diese Sorte leichtlich durch abgeschnittene Zweiglein vermehren, welche, wenn man sie in einem der Sommermonate in eine schattige Rabatte setzt, innerhalb eines Monats oder sechs Wochen sich bewurzeln; nachgehends kan sie in Töpfe gepflanzt, und wie die alten Pflanzen gewartet werden.

Diese Sorte bringt vielmals reifen Saamen; säet man ihn aber im Herbst nicht aus, so gehet er selten auf.

HYSSOPUS.

Der erste Absatz dieses Artikels, ist vom Anfang also zu ändern: Alle Sorten des Hyssops werden entweder aus dem Saamen oder aus abgeschnittenen Zweiglein gezogen. Ziehet man sie so.

Nach dem zweiten Absatz ist folgender einzuschalten: Alle Sorten des Hyssops sind sehr dauerhafte Pflanzen, welche die Kälte unserer Winter in freyer Luft vertrauen, wenn man sie in einen trockenen ungedüngten Boden setzt: denn wenn sie in einem fetten Boden stehen, wachsen sie im Sommer sehr frech daher, und können der Kälte im Win-

ter weniger widerstehen. Wenn also einige dieser Pflanzen aus den Ritzen alter Mauern wachsen, wie vielmals geschieht, so dauern sie die strengste Kälte aus, sind auch viel gewürzhafter, als die so in einem fetten Boden wachsen.

Unter den neuen Scribenten so.

Der folgende Absatz: Sie können aus dem Saamen gezogen werden so. ist ausgelassen.

IA

JACEA.

In den Sorten zeigt sich folgende Veränderung.

7. JACEA cum squamis ciliis instar pilosis. I. B. Flockenblume mit haarigen Schuppen.

8. JACEA nigra, squamoso capite, major. C. B. P. Große schwarze Flockenblume, mit schuppigem Kopf.

9. JACEA nigra squamoso capite, minor C. B. P. Die kleinere schwarze Flockenblume, mit schuppigem Kopf.

10. JACEA vulgaris laciniata, flore purpureo. Tourn. Große Flockenblume.

11. JACEA vulgaris laciniata, flore albo. Tourn. Grosse Flockenblume, mit weißer Blume.

12. JACEA latissimo laciniato folio. C. B. P. Flockenblume mit dem breiten ausgekerbten Blat.

13. JACEA cinerea laciniata &c. Dieses ist unsere funfzehende Sorte, und so folgen alle übrige Sorten unserer Übersetzung, so, daß unser 16te nunmehr die 14te ist, u. s. f. Der Artikel selbst hat folgende Veränderung gelitten:

Die erste, zwente, siebende, achte, neunte, zehende, eilfte und zwölfte Sorte, sind Pflanzen von schlechter Schönheit und geringem Nutzen. Einige davon wachsen wild an den Seiten der Fußsteige, fast in jedem Theil von England, und sind in den Feldern ein beschwerliches Unkraut. Andere wachsen in den Aeckern unter dem Getreide, und sind ein eben so beschwerliches Unkraut; die erste Sorte ist in den meisten Wiesen so gemein, daß sie einen grossen Theil des Bodens einnimmt, und dem Gras sehr nachtheilig ist, weswegen sie alle gute Haushalter ausrotten sollten. Um aber damit auf den Wiesen fertig zu werden, mus man solches alle Jahr zweymal vornehmen, nämlich im Frühling und im Herbst, da man denn alle Wurzeln mit dem Grabscheid abstecken mus: denn da es beständige Pflanzen sind, werden sie allezeit wieder hervor wachsen, wenn man die Wurzeln nicht unter den Schossen abschneidet, sollte man auch gleich diese alle Monate wegnehmen. Hält man aber die Wiesen von diesen Pflanzen zwey bis drey Jahre rein, während welcher Zeit man hoffen kan, daß aller, oder auch der größte Theil des Saamens, der irgendwann ausgefallen seyn mögte, aufgegangen ist, so wird das Feld nachgehends mit geringer Mühe rein gehalten werden können. Auf gleiche Weise soll man auch mit diesen Pflanzen verfahren, wenn sie an den Seiten der Fußsteige oder an den Hecken wachsen. Denn wenn man sie nicht ausrottet, so wird der Saame, weil er aefiedert ist, vom Wind über das Feld verführet werden, so, daß man das Feld umsonst sätten würde, wenn die Hecken voll Unkrautes sind.

N n 2

Die

Die dritte, fünfte, dreyzehende, vier und zwanzigste, fünf und zwanzigste, vier und vierzigste und fünf und vierzigste Sorte, sind beständige Pflanzen, welche um ihrer Schönheit willen viel in den Gärten gehalten werden. Die dritte und fünfte haben sehr weisse, silberne Blätter, welche das Jahr hindurch ein feines Ansehen machen; sie sind aber zu zart, den Winter hindurch in Engeland in freyer Luft fortzukommen, weswegen man die Pflanzen in Töpfe, so mit leichter lettiger Erde angefüllt sind, setzen soll, und wenn man sie im Winter unter einen Mistbeettrog setzt, und ihnen bey gelindem Wetter, so viel möglich, Luft giebt, kommen sie besser fort, als wenn man sie zarter tractiret. Einige aber dieser Pflanzen können im Frühling aus den Töpfen genommen, und in warme Rabatten gepflanzt werden, da sie besser blühen, als die so in Töpfen stehen, und auch viel gewisser Saamen bringen. Doch ist es auch rathsam, einige Pflanzen von jeder Sorte in Töpfen zu halten, weil die so draussen stehen, etwann verderben mögen, da denn die Sorten verlohren gehen könnten.

Die sechzehende, siebzehende, achtzehende neunzehende, zwanzigste, ein und zwanzigste und zwey und zwanzigste Sorte, sind auch beständige Pflanzen. Sie wachsen in verschiedenen Theilen von Europa wild, in Engeland aber ist ihr Vaterland nicht.

Hierauf folgt der S. 444. Col. 1. l. 21. stehende Absatz: Diese Sorten 2c. welcher aber in der neuen Ausgabe so anfängt: Alle diese Sorten 2c. und der darauf folgende hat im Anfang folgende Veränderung gelitten: Die sechste, vierzehende, funfzehende, sieben und dreyssigste, ein und vierzigste, zwey und vierzigste und drey und vierzigste Sorte sind jährliche Pflanzen 2c.

S. 444. Col. 2. l. 5. setze statt, Die drey und vierzigste Sorte, Die sechste; und l. 7. mus es statt, Die sechs und vierzigste 2c. heissen: Die fünf und zwanzigste, vier und vierzigste, fünf und vierzigste und sechs und vierzigste Sorte sind standige Pflanzen, so vier bis fünf Schuh hoch werden 2c.

S. 444. Col. 2. nach l. 24. ist zu setzen: nachgehends werden sie eben so tractiret, als die dritte, fünfte 2c. und so können auch alle nachfolgende orientalische Sorten gewartet werden. Im folgenden Frühling 2c.

Diese Pflanzen 2c.

JALAPA.

Diesen Namen hat Herr Tournefort diesem Pflanzengeschlecht gegeben, weil ihn Pater Plumier berichtet, die in der Arzeney gebräuchliche Jalapa, wäre eine Sorte dieses Geschlechtes, wie er denn auch die siebende Sorte dafür hielt; nunmehr aber sind wir mit bestem Grund versichert, daß die Jalapa eine Sorte einer Winde (*Convolvulus*) seye. Weil aber diese Pflanzen fast ein halbes Seculum lang unter diesem Namen bekannt gewesen, so will ich solchen auch beybehalten, obgleich Herr Linnäus denselben in *Mirabilis* verwandelt hat, da die alten Botanisten diese Pflanze *Mirabilis Peruviana* genennet haben, woher denn auch ihr englischer Name *Marvel of Peru* gekommen. Seitdem aber Herr Linnäus sie *Mirabilis* genennet hat, ist dieser Name von Herrn Van Royen, Professor der Botanic zu Leyden in *Nyctage* verwandelt worden, weil sich ihre Blumen bey der Nacht öffnen.

JASMINOIDES. S. *Cestrum*.

JASMINUM.

Unsere zehende Sorte *Jasminum Africanum* &c. ist ausgelassen, und die 11te ist in der neuen Ausgabe zur zehenden geworden, die 12te zur 11ten, u. s. f. so, daß in der neuen Ausgabe nur 15. Sorten stehen.

S. 450. Col. 1. l. 25. von unten, ist noch hinzuzusetzen: Diese Sorte wird selten über fünf oder sechs Schuh hoch.

— Col. 2. ist nach l. 17. einzuschalten: Bey Auslesung dieser Pflanzen hat man darauf zu sehen, ob auch die Pfropfreisser nicht abgestanden und noch gesund seyen: denn sind sie braun und welck, so treiben sie nicht; so, daß nur der Stamm bleibt, welcher von der gemeinen Sorte ist.

S. 451. Col. 2. ist nach l. 32. einzuschalten: Herr Linnäus hält diese Sorte für eine Spielart des gemeinen Jasmins, welche sich nur alleine durch die Grösse und Farbe ihrer Blumen unterscheidet. Zum Beweis hievon sagt er, daß wenn man sie durch Einleger oder Nebenschossen vermehre, sie allezeit zur gemeinen Sorte werde; hätte er aber darauf Acht gegeben, daß alle diese Schossen vom Stamm getrieben werden, welcher allezeit von gemeinem Jasmin ist, und nicht von dem Pfropfreis, so würde er gefunden haben, daß er sich hier irre: denn gegenwärtige ist unstreitig eine besondere Sorte; indem die Anzahl und Form der Blätterlappen, die Abtheilungen des Kelches, und die verdrehten Blumenblättlein, einen wirklichen Unterschied machen.

S. 452. Col. 2. ist nach l. 13. folgender Absatz einzuschalten: Diese Sorte wird auch vielfach durch Absaugung der jungen Schossen, auf Stamme des gemeinen gelben Jasmins vermehret. Die auf diese Weise erzielte Pflanzen aber wachsen nicht so stark als diejenigen, so ihren eigenen Stamm haben, und überdem so pfleget der gemeine gelbe Jasmin gerne viel Nebenschossen aus der Wurzel zu treiben, welches den Pflanzen kein gutes Ansehen macht, und wenn man diese Nebenschossen nicht beständig hinwegnimmt, wenn sie hervorkommen, so entziehen sie den Pflanzen die Nahrung.

— Ist der Absatz: Der Jasmin mit Steineichenblättern 2c. also verändert: Der Jasmin mit Steineichenblättern ist von Herrn Linnäus aus diesem Geschlecht herausgenommen, und zu der Camara des Plumier unter dem Namen *Lantana* gesetzt worden, welches ein alter Name ist, den viele Autoren dem gemeinen *Viburnum* beygelegt haben, und dahin ist er auch von mir gesetzt worden.

S. 453. Col. 1. l. 19. von unten, ist folgendes hinzuzusetzen: Herr Linnäus hat aus dieser Sorte ein besonderes Geschlecht unter dem Namen *Nyctanthes* gemacht, weil ihre Blumen des Nachts abfallen, so, daß in den Orten, wo sie ursprünglich wächst, und die Pflanzen eine Menge Blumen bringen, der Boden unter ihnen vielfach alle Morgen mit Blumen bedeckt ist, weswegen denn auch die Pflanze von einigen *Arbor tristis*, der Trauerbaum genennet worden.

S. 454. Col. 1. l. 28. von unten, ist folgende Veränderung zu machen: Dieses Glashaus soll in der, an den botanischen Thermometern angezeigten, Anasivärme gehalten werden.

S. 455. Col. 2. ist dasjenige, was in unserer Uebersetzung nach dem Absatz folget: Es haben einige behauptet 2c. weggelassen, in der neuen Ausgabe aber liest man dafür folgendes: Seit

Seit einigen Jahren ist der Coffeebaum in den americanischen Inseln, so wohl von den Engländern als Franzosen starck gezogen worden, der Coffee aber, so aus selbigen nach Europa gebracht worden, ist daselbst in schlechte Achtung gekommen, daher er denn auch viel wohlfeiler als derjenige ist, welcher aus Ostindien kommet. Viele haben den grossen Unterschied, was die Güte desselben anbelanget, dem Boden zugeschrieben, worinnen erwächst, und sind daher der Meinung, es seye unmöglich, daß die Einwohner der britischen Inseln jemalen aus Ziehung dieser Waare einen wirklichen Nutzen ziehen sollten; alleine sie irren sich gewis: denn ich bin von verschiedenen glaubwürdigen Personen, welche sich in diesen Inseln aufgehalten haben, versichert worden, daß die Beeren so sie selbst von den Bäumen gesammelt und geröstet haben, so wohlgeschmack seyen, als immer der Coffee von Mocha seyn mag. Dieses aber kan ich, vermög der Versuche, so man mit den Beeren gemacht hat, die in England gewachsen, gar wohl glauben: denn diese waren so wohlgeschmack als aller Coffee, den man aus Ostindien bringet, daher denn der Fehler im trocknen, packen und verführen stecken mus: denn wenn man die Beeren zum trocknen in solche Zimmer leget, so nahe bey den Zuckerwerken, oder bey einem Haus sind, wo Rum herübergezogen wird, so ziehen die Beeren die Ausdünstungen bald an sich, und diese machen im Geschmack eine grosse Aenderung. Und wenn man den Coffee mit dem Zucker und Rum in einem Schif verführet, so wird er völlig verändert, sollte er auch gleich noch so gut seyn: denn nichts nimmt so leicht, bey starcken Ausdünstungen Schaden, als der Coffee; wenn auch nur ein Gallon (vier Quart) Rum, Weingeist, oder anderes starkes Geträncke zwey oder drey Tage lang mit hunderten Lasten Coffee in dem nämlichen Zimmer stehet, so wird derselbe gänzlich den Geschmack davon annehmen, und, so wie ich erfahren habe, Schaden leiden. Wenn also die Pflanze in America diese Waare bauen wollen, so sollen sie die Beeren mit aller Sorgfalt trocknen und packen, und sie in solchen Schiffen versenden, worinnen weder Zucker noch Rum ist. Wird dieses gehörig beobachtet, so versichere ich, daß die Pflanze ihren Nutzen dabey finden werden.

Zu einem Beweis dessen was ich hier gesagt habe, darf ich nur dasjenige anführen, was mit Coffee vorgegangen, der aus Indien gekommen: es wurde selbiger auf Schiffen geführt, worauf auch Pfeffer war, und da taugte der Coffee gar nichts, weil er die starcken Ausdünstungen des Pfeffers in sich gezogen hatte.

IBERIS. Sciatica. cret. Wilde Kresse.

Der Character ist:

Der Kelch der Blume bestehet aus vier Blätlein, welche verticalerförmig sind. Die Blume hat vier Blätlein, von ungleicher Grösse, indem zwey länger und breiter, als die andern sind. Mitten in der Blume sitzt der Stempel mit sechs Fäden umgeben, wovon zwey kürzer als die übrigen. Der Stempel wird hernach zu einer runden zusammengedruckten Schote, die zwey Zellen hat, in deren jeder ein eyförmiger Saame enthalten ist.

Die Sorten sind:

1. IBERIS foliis cuneiformibus obtusis, integerrimis. Lin. Hort. Cliff. Wilde Kresse mit ganzen,

III. Theil.

stumpfen Blättern, im englischen insgemein the Tree-candy-tuft.

2. IBERIS foliis linearibus acutis integerrimis. Lin. Hort. Cliff. Wilde Kresse mit schmalspizigen ganzen Blättern, insgemein Perennial Candy tuft.

3. IBERIS foliis lanceolatis acuminatis, inferioribus serratis, superioribus integerrimis. Lin. Hort. Cliff. Wilde Kresse mit lanzenförmigen, spizigen Blättern, wovon die untern ausgezackt, die obern aber ganz sind, insgemein Candy tuft.

4. IBERIS foliis linearibus, superne dilatatis serratis. Flor. Leyd. Wilde Kresse mit schmalen, oben ausgebreiteten und ausgezackten Blättern.

5. IBERIS foliis sinuatis, caule nudo simplici. Lin. Hort. Cliff. Wilde Kresse mit ausgeschweiften Blättern, und einzelнем Stengel.

6. IBERIS foliis lanceolatis acutis subdentatis, floribus racemosis. Lin. Hort. Upsal. Wilde Kresse mit spizigen, spiesförmigen Blättern die oben ausgezackt sind, und deren Blumen büschelweis wachsen.

Herr Tournefort hat dieses Pflanzengeschlecht Thlaspidium genennet, da aber dieses ein zusammengefügter Name ist, hat ihm Herr Linnäus den Namen Iberis gegeben, welches der alte Name einer Pflanze von dieser Classe ist, und da dieser ihr Character mit dem Character des Lepidium übereinkommet, ist sie in dieses Geschlecht gesetzt worden.

Die erste hier angeführte Sorte ist eine niedrige, staudige Pflanze, welche selten über anderthalb Schuh hoch wird, und viel dünne Zweige hat, so sich an beeden Seiten ausbreiten, und wenn sie nicht unterstützt werden, sich auf den Boden sencken. Diese Zweige sind an ihrem End wohl mit Blättern besetzt, welche das ganze Jahr grün bleiben, und im Herbst kommen die Blumen am Ende der Schossen zum Vorschein, die weiß sind und doldentweis wachsen. Diese Blumen bleiben lang schön, auch folgen auf selbige wieder andere, so, daß die Pflanze bey acht Monate lang, vom Ende des Octobers bis zu Anfang des Junii, selten ohne Blumen seyn, und dieses giebt der Pflanze einen Werth.

Diese Pflanze ist etwas zart, und wird daher insgemein im Winter im Gewächshaus gehalten, und wenn sie in diesem unter andern niedrigen Pflanzen vornen im Gewächshaus stehet, macht sie eine anmuthige Mannigfaltigkeit, weil sie den ganzen Winter hindurch blühet. Ob sie aber gleich insgemein so gewartet wird, so kommt sie doch in gelinden Wintern in freyer Luft wohl fort, wenn sie in einem trockenen Boden stehet, und wenn man sie bey sehr strenger Kälte entweder mit Matten, Schilf, Stroh oder Erbsstroh bedecket, ist sie sehr wohl zu erhalten, und die Pflanze, so im freyen Feld stehen, werden besser wachsen und mehr Blumen bringen, als diejenige so man in Töpfen hält, der Boden aber, worin man sie pflanzet, soll weder zu fett noch zu nas seyn: denn in beeden würde sie im Sommer zu frech wachsen, und also Gefahr lauffen im Winter von der Kälte Schaden zu leiden; wenn sie aber in einem sandigen Boden stehen, oder in Kaltschutt, werden ihre Schossen kurz, starck und nicht so voll Feuchtigkeit seyn, und also widerstehen sie auch der Kälte besser.

In England bringt diese Pflanze gar selten Saamen, daher man sie nur aus abgeschnittenen Zweiglein ziehet, und wenn man diese in einem der Sommermonate einsetzet, und für der Sonne im

Do

Schat

Schatten hält, auch gehörig begießet, wird sie sich innerhalb zweyer Monate bewurzeln; hernach aber kan man selbige entweder in Töpfe, oder in die Rabatten setzen, wo sie zu stehen kommen sollen.

Es giebt eine Spielart dieser Sorte mit scheckigen Blättern, welche in einigen solchen Gärten gehalten wird, wo man dergleichen Pflanzen mit gestreiften Blättern liebet. Diese ist nicht so dauerhaft als die gemeine Sorte, weswegen sie denn auch im Winter zärtlicher gehalten werden mus, sie wird wie die andere, aus abgeschnittenen Zweiglein erzogen.

Die zweyte Sorte ist eine niederigere Pflanze als die erste. Sie wird selten über sechs Zoll hoch, auch werden ihre Zweige nicht holzig, sondern sind mehr grasartig. Die Blätter dieser Pflanze bleiben das Jahr hindurch grün, und ihre Blumen dauern so lange als die von der ersten Sorte, welches ihr einen Werth giebt. Sie bringt selten in Engeland Saamen, sondern wird aus abgeschnittenen Zweiglein erzogen, die sich im Sommer leichtlich bewurzeln, und die Pflanzen können eben so wie die erste Sorte besorget werden.

Die vier übrigen Sorten sind niederige jährliche Pflanzen. Die dritte und sechste Sorte werden öftters in den Blumengärten gezogen, unter dem Namen Candy-tuft. Von der dritten Sorte giebt es manchmalen eine Spielart mit weissen Blumen; die rothe ist aber gemeiner, daher denn die sechste Sorte insgemein von den Saamenhändlern für den weissen Candy-tuft verkauffet wird, ob sie gleich von selbigem augenscheinlich unterschieden ist.

Man säet diese Pflanzen insgemein als Einfassungen grosser Rabatten in den Blumengärten, und sie schicken sich so gut dazu, als immer eine andere der niederigen jährlichen Pflanzen; doch machen sie ein besseres Ansehen, wenn selbige fleckweis mit der Zwergglocke, dem Venusspiegel und andern niederigen jährlichen Pflanzen untermischt, gesäet werden. Säet man den Saamen von ihnen im Herbst, so werden die Pflanzen viel stärker wachsen und ehender blühen, als diejenigen, so im Frühling ausgesäet worden; säet man sie aber zu verschiedenen Zeiten, so werden sie auch zu verschiedenen Zeiten blühen, und auf diese Weise kan man machen, daß immer Blumen nach einander folgen, bis sie der Frost zuruck hält.

Alle die Wart welche sie erfordern, bestehet darin, daß man den Saamen dahin säe wo sie bleiben sollen: denn das Versetzen vertragen sie nicht wohl, ausgenommen wenn die Pflanzen noch jung sind, und man sie mit einem Erdball an der Wurzel aushebt, nachgehends aber werden sie sehr wohl wachsen und blühen, wenn man selbige fleißig jätet. Alle diese jährliche Blumen geben den Rabatten eine feine Zierde, und stehen auch in andern leeren Plätzen unter blühenden Stauden recht gut, wo sie mit verschiedenen andern Sorten vermischet, die Schönheit vermehren helfen.

ICACO. Siehe Chrysobalanus.

JET D'EAU.

Neue Zusätze.

Diese Springbrunnen sind eine der größten Schönheiten der italiänischen Gärten, schicken sich auch ganz gewis in diesen warmen Ländern besser in die Gärten, als in dem unserigen: denn bey der grossen Sonnenhitze, bildet man sich nicht nur alleine ein,

daß dergleichen Springbrunnen kühlen und erfrischen; sondern sie machen auch wirklich, gewissermassen die Luft kühl; in kalten Ländern hingegen thun sie gerade das Gegentheil, weswegen man denn in solchen keine machen soll, oder wenn es ja geschieht, soll man sie so weit vom Gebäude anlegen, daß man daselbst nichts vom Dunst derselben spüre.

Keineswegs soll man dergleichen Springbrunnen anlegen, wenn man nicht beständig Wassers genug hat, einen starken Wasserstrahl zu unterhalten: denn nichts kan elender aussehen, als die schlechten Pissröhren, deren man so viel in Engeland siehet, und die kaum eine oder zwey Stunden lang Wasser haben. Wenn man also nicht natürlichen Vorrath an Wasser hat, um diese Springbrunnen damit zu unterhalten, ohne dasselbe mit Unkosten in die Höhe zu bringen, soll man solche niemalsen in den Gärten anlegen.

ILEX.

Herr Linnäus nennet den Stechpalm Ilex, und dieses Geschlecht hat er zu Quercus gesetzt, wohin es auch allerdings gehört; weil aber dieser Name nunmehr überall bekannt ist, und von den englischen Gärtnern diesen Bäumen beygelegt wird, so will ich ihnen solchen auch lassen.

JONTHLASPI. Dieser Artikel ist in der neuen Ausgabe ausgelassen.

IRIS. Statt unserer 33ten Sorte stehet nunmehr die 35. so, daß also die drey und dreysigste und vier und dreysigste ausgelassen worden; unsere 47ste Sorte fehlt ebenfalls, und an deren statt stehet die 48ste. Die 49ste ist wieder ausgelassen, und ihre Stelle nimmt die 40ste ein, so ist es auch mit der 53sten gegangen, an deren Stelle die 54ste stehet, statt der 55sten stehet die 56ste, die 57ste fehlt wieder, und ihre Stelle hat die 58ste bekommen, so, daß also in der neuen Ausgabe nur 54. Sorten benennet werden.

Der Artikel fängt mit dem S. 461. Col. 2. stehenden dritten Absatz: Die Sorten der achtzehenden u. an, welcher aber anfangs also verändert ist: Die meisten dieser Sorten sind aus Deutschland u.

Darauf folget der nächste Absatz eben dieser Seite, welcher aber also anfängt: Die zwölffte, fünf und dreysigste, sechs und dreysigste und sieben und dreysigste Sorte, wachsen niedriger u.

Darauf folget der Absatz: Die vierzigste u. welcher also anfängt: Die siebenzehende, acht und dreysigste und neun und dreysigste Sorte wachsen in verschiedenen Theilen von Engeland in sumppichten Orten wild, aber die acht und dreysigste ist nicht so gemein als die andere, welche fast überall u.

Der nun folgende Absatz S. 462. Col. 2. Die zwey und vierzigste Sorte, fängt nunmehr an: Die vierzigste Sorte u.

Die drey und vierzigste u. ist also geändert: Die dreyzehende, vierzehende, funfzehende, 16, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49 und 50ste Sorte, wachsen ebenfalls niedrig u.

Die acht und funfzigste u. Dieser Absatz fängt also an: Die 51, 52, 53 und 54ste Sorte wachsen ursprünglich in America u.

Alle diese Irisforten u. auf diesen Absatz folgt nun

nun derjenige, so bey uns S. 461. Col. 1. steht: Diese Pflanzen werden größtentheils 2c.

Die erste, vierte und siebende 2c.

Die sechste, funfzehende und sechzehende 2c.

Die sechste Sorte ist die schönste und seltenste unter allen. Die Blumen dieser Sorte sind sehr groß und schön schwarz und weiß gescheckt, und werden daher von einigen die zweyte Eodeniris, the second-mourning iris genennet.

Nun folget der Absatz: man kan sie aus dem Saamen ziehen 2c. und hernach: Den Saamen soll man entweder in Kästen 2c.

ITEA. Flor. Virg.

Der Character ist:

Der Kelch der Blume bestehet aus einem Blat, so in fünf Theile zerschnitten ist. Die Blume ist ebenfalls bis unten in fünf Theile zerschnitten. In der Mitte derselben sitzt der Stempel den fünf Fäden umgeben, und welcher hernach zu einem einfächerigen Saamengehäuse wird, so voll kleinen Saamens ist.

Wir haben von dieser Pflanze nur eine Sorte:

ITEA humilis, foliis lanceolatis, floribus spicatis albis. Kleine Itea mit lanzenförmigen Blättern, und weissen Blumenähren.

Diese Staude hat keinen englischen Namen, und den lateinischen hat ihr Herr Gronovius in seiner Flora Virginiana gegeben.

Diese Staude wächst in verschiedenen Theilen von Nordamerica in einem nassen Boden, woselbst sie vier bis fünf Schuh hoch wird, und auf allen Seiten, von unten nach oben zu, Zweige treibet. Am Ende der Sprossen des nämlichen Jahres, wachsen im Monat Julio schöne Aehren von weissen Blumen, so einigermaßen den Blumen der Corneel-Firsche (Cornish Cherry) gleichen, und wenn diese Stauden blühen, sind sie über und über mit Blumenähren bedeckt; so, daß sie also zur Blütezeit ein feines Ansehen machen.

Zur Zeit ist diese Staude in England sehr rar, und ich habe sie nur in dem einigen Garten des Herzogs von Argill zu Whitton bey Hounslow blühen sehen, wo der Boden dieser Pflanze so wohl anstehet, daß sie daseibst eben so gut als in ihrem Vaterland wächst und blühet.

Es kommt diese Staude in England in freyer Luft fort, und die Kälte schadet ihr niemals; in einem trockenen sandigen Boden aber wächst sie nicht, und stehet an dergleichen Orten im Sommer gerne ab. Man vermehret sie durch Einleger; weil sie aber öftters zwey Jahre brauchen bis sie Wurzeln schlagen, so kan man sie nicht so starck vermehren, als man wohl wünschen mögte: denn weil diese Staude zu solcher Zeit blühet, da wenig andere schön sind, so verdienet sie um so viel mehr Achtung.

JUGLANS. The Walnut. Die welsche Nus.

Der Character ist:

Sat männliche Blumen oder Käzlein, welche an dem nämlichen Baum von der Frucht entfernt wachsen. Die weiblichen Blumen wachsen zu zweyen oder dreyen beyammen dicht an den Zweigen. Sie sind in vier spitzige Theile zerschnitten. Unten im Kelch sitzt der Stempel, woraus eine grosse mit einer dicken grü-

nen Schale bedeckte Nus wird. Die Nus ist voll Schrunden und in der Mitte getheilet, enthält auch einen Keim von vier Vierteln, welcher mit einer dünnen Haut bedeckt ist.

Die Sorten sind:

1. JUGLANS fructu maximo. C. B. P. Die grosse Wallnus.

2. JUGLANS fructu tenero, et fragili putamine. C. B. P. Die dünnshmalige Wallnus.

3. JUGLANS fructu perduro. Inst. R. H. Die hartschalige Wallnus, welche auch von einigen die französische Wallnus genennet wird.

4. JUGLANS fructu serotino. Inst. R. H. Die späte Wallnus.

5. JUGLANS nigra, fructu rotundo profundissime insculpto. Clay, Flor. Virg. Die schwarze virginische Wallnus.

6. JUGLANS nigra, fructu oblongo profundissime insculpto. Schwarze virginische Wallnus, mit langer Frucht.

7. JUGLANS alba, fructu ovato compresso, cortice glabro, pinnis foliorum latioribus et serratis. Die weisse Wallnus, mit eysförmiger, platter Frucht, glattem Kern, und breiten zackigen Blättern. The Hickery Walnut.

8. JUGLANS alba, fructu ovato compresso, nudo dulci, cortice squamoso. Clay-Flor. Virg. Die weisse Wallnus, mit eysförmiger, platter Frucht, so einen süßen Kern, und schuppige Schale hat. The Shag-bark Walnut.

9. JUGLANS alba, fructu minori, cortice glabro. Clay. Flor. Virg. Kleine, weisse, virginische Wallnus. The Small Hickery.

10. JUGLANS alba procerior, fructu incanno, putamine teneriori, pinnis foliorum minoribus. Clay. Flor. Virg. Die kleinste, weisse, virginische Wallnus, insgemein Pignuts genannt.

Dieses Pflanzengeschlecht wurde insgemein Nux juglans genennet, bis Herr Linnäus juglans da ausgemachet hat, weil der erstere Name zusammengesetzt ist.

Der nun folgende Artikel, welcher im II. Th. unserer Uebersetzung unter den Titel Nux juglans S. 80. steht, hat wegen Veränderung der Sorten, folgende wenige Veränderung gelitten.

Der erste Absatz: Die sechs ersten Sorten, fängt also an: Die vier ersten Sorten 2c.

Die zweyte und dritte Sorte, 2c. setze: Die erste und zweyte Sorte 2c.

Dem letzten Absatz S. 81. Die gemeine Meinung 2c. ist folgendes beyzusetzen: Einige legen ihre Nüsse in einen gelind geheizten Backofen, und lassen sie darinnen vier bis fünf Stunden trocknen; hernach heben sie selbige, mit trockenem Sand vermischet, in einem Dohlkrug oder in einem andern verschlossenen Gefäs auf, da sie sich denn sechs Monat lang ganz gut halten. Sie werden aber in dieser Absicht in den Ofen geleset, damit der Keim vertrockene und nicht auskeime, wenn aber der Ofen zu heiss ist, so verschrumpfen sie, weswegen man sich wohl in Acht zu nehmen hat.

JUNIPERUS.

In diesem Artikel ist folgende Sorte ausgelassen, 5. Juniperus virginiana &c. Diese aber sind von neuem hinzugekommen:

Do 2

12. JUNI

12. JUNIPERUS foliis vndique imbricatis, ovatis, obtusis. Flor. Leyd. Wachholder mit eiförmigen stumpfen Blättern, so über einander liegen, insgemein die Beerentragende Ceder.

13. JUNIPERUS major, foliis imbricatis obtusis, fructu flavescente. Großer Wachholder, mit stumpfen über einander liegenden Blättern, und gelblicher Frucht, insgemein die Ceder aus Lycia.

14. JUNIPERUS foliis quadrifariam imbricatis acutis. Flor. Leyd. Der Wachholder mit spitzigen, vierfach über einander liegenden Blättern, insgemein der große spanische Wachholder.

S. 465. Col. 1. l. 21. von unten, ist einzuschalten, nach dem Wort, wird: wann aber das Beet welein der Saame gesät worden, starrt in der Sonne liegt, mus man es bey Tag, durch aufgehängte Matten, im Schatten halten.

— — l. 20. von unten, setze statt Frühling, Herbst.

— — l. 13. von unten, setze statt April, October.

— Col. 2. l. 9. setze statt Aprils, October.

— — l. 34. die drey Sorten, setze, die zwey Sorten, und darunter sind unsere dritte und vierte zu verstehen.

S. 467. Col. 2. l. 35. die siebende Sorte 12. setze: Die sechste und siebende Sorte, (worunter unsere siebende und achte Sorte zu verstehen sind) wachsen in Menge auf den Alpen und pyrenäischen Gebürgen. Die achte, zwölfte, dreyzehende und vierzehende Sorte, (die achte ist unsere neunte) wachsen in Spanien, Portugall und andern warmen Ländern, und die neunte, zehende und eilfte, (d. i. unsere 10, 1 und 12te) wachsen im Archipelago, wiewohl es gar wahrscheinlich ist, daß sie auch auf den spanischen Gebürgen, und in einigen andern Orten wachsen: denn ich habe von etlichen dieser Sorten Zweige bekommen, so aus Spanien gesendet worden, weil sie aber keine Früchte hatten, konnte ich auch nicht bestimmen, was sie für Sorten wären.

Alle diese Pflanzen sind dauerhaft genug, in Engeland in freyer Luft zu leben, wenn sie etwas erstarrt sind. Man kan sie so säen und warten, als bey der bermudischen Ceder gemeldet worden, da denn alle diese Sorten wachsen, und gar merklich zunehmen werden. Die Beeren aller dieser Sorten liegen ein Jahr im Boden, und manchmalen auch zwey, ehe und bevor die Pflanzen zum Vorschein kommen, daher man denn die Erde liegen lassen mus, wenn die Pflanzen nicht so bald zum Vorschein kommen, als man sie erwartet.

Aus der achten (neunten) Sorte sind in Engeland verschiedene Pflanzen aus den Beeren gezogen worden, so man aus Biscaya in Spanien vor einigen Jahren gebracht hat, und seit kurzem sind von der zwölften und dreyzehenden Sorte viele Pflanzen aus den Beeren gezogen worden, so aus Portugal gekommen.

Da viele dieser Sorten achtzehen bis zwanzig Schuh hoch werden, so kan man durch Anschaffung so vieler Sorten, als man aus den Ländern wo sie wachsen, bekommen mag, die Mannigfaltigkeit unserer immergrünen Gewächse vermehren, als welche in Engeland nicht genug fortgepflanzt werden können; indem unsere Winter gelinde genug sind, daß sie gut fortkommen, und wenn die Sorten, welche etwas zarter als die andern sind, erstarrten, lauffen sie nicht so viel Gefahr in strengen

Wintern, wie wir an vielen andern Pflanzen sehen, welche so zart sind, daß sie anfangs in freyer Luft nicht fortkommen, nunmehr aber der strengsten Kälte unseres Clima Troß bieten.

Der Absatz: Die sechs letzten Sorten 12. ist nebst den drey folgenden weggelassen.

JUSTICIA.

Nach Beschreibung des Characters ist folgendes zu setzen.

Herr Linnäus hat zu diesem Geschlecht die Adhatoda des Tourneforts gesetzt, wie auch das Echolium des Rivinus; nimmt man aber die Frucht zum Character an, können sie nicht zusammen gesetzt werden, indem die Adhatoda eine zweysächerige Schote hat, da die Schote der Justicia nur eines führet.

RAUHE. S. 469. Col. 2. l. 3. von unten, ist noch hinzuzusetzen: daher leiden auch sehr viele Bäume Schaden, so, daß ihr Holz, wenn man es fällt, nichts taugt, und dieses pflegt in sehr strengen Wintern vielmals zu geschehen. In dem Jahr 1739. 40. litten die Eichen sehr stark in den meisten Theilen von Engeland; weil die Kälte in die Saftgefäße der Bäume drang, und da der Saft gefror, konnten ihn die Gefäße nicht mehr eingeschlossen halten, sondern zerbrachen mit großem Schall, so, daß es in den Wäldern schallte, wie wann bey dem Behauen der Bäume die Aeste abbrachen.

KA

KALI.

Der Character ist:

Die Blume hat keine Blättlein; der Kelch bestehet aus fünf Blättlein, die sich rosenförmig ausbreiten, und mitten zwischen selbigen sitzt der Stempel, den fünf kurze Fäden umgeben. Nachgehends wird der Stempel zu einer fast runden Frucht, die nur ein Fach hat, worinnen ein einzelner Saame steckt, welcher gewunden ist.

S. 471. Col. 1. l. 12. ist folgende Veränderung, mit Hinweglassung dessen, so auf dieselbe folget, gemacht worden: Kommet, wo die Einwohner in dieser Absicht die achte Sorte des Salzkrautes bauen, als welche, wie ich berichtet worden, die beste Sorte der Pottasche giebt, so Barillia genennet wird. Das Salz dieser Asche ist hell und weiß, daher sie denn zum feinsten Glas, und zur härtesten Seife gebraucht wird.

Sie bauen in dem nämlichen Land in gleicher Absicht, auch noch eine andere Pflanze, so anderer Gattung und eine Sicoides ist, deren bereits, in dem Artickel davon, Meldung geschehen. Ich habe den Saamen der letzern öfters von daher bekommen, unter dem Namen Barillia, wie auch aus Egypten unter dem arabischen Namen Kali; doch versichern verschiedene Kenner, daß sie keine so gute Pottasche, als jene gebe; daher es auch zweifelhaft ist, welcher von beeden die Spanier den Vorzug geben.

Darauf folget der Absatz: Die Einwohner dieser warmen Länder 12. der folgendes aber: Es giebt auch